



Wenn die NÖN das „Blaue“ vom Himmel verspricht

# Zu schön um wahr zu sein

**Schöner Urlaub** ■ Die Niederösterreichischen Nachrichten (NÖN) machen ihren LeserInnen in einer dreiseitigen Reportage den Mund auf Sommer, Sonne und Meer wässrig. Nur das Bild mit „Europas schönster Küste“ auf der Doppelseite (Rechts unten) ist nur ein Teil der Wahrheit. Ein UHUDLA Lokalausgangsschein

„Du sollst kein falsches Zeugnis abgeben wider deinem Nächsten“, oder verständlicher „Du sollst nicht lügen“ lautet eines der Gebote des Katholizismus. Daran liebe KollegInnen vom Zentralorgan, des Altdiözesanbischofs Kurt Krenn und Co. in Sankt Pölten solltet ihr euch auch halten. Schließlich ist die Strandbar von Praia D. Ana in Lagos meine zweite Heimat.

Eine Zeitschrift der Aufklärung, wie der UHUDLA eine ist, lässt so eine „Dokumentationsfälschung“ wie in der NÖN, nicht durchgehen. Auch dann nicht, wenn der Autor in der beschriebener Reportage Wolfgang Tropf heisst. Das Bild in der NÖN macht nur ein Drittel der Fläche des Bildes aus, welches unser Lokalreporter Anfang Juni geschossen hat (Bild über dem Titel). Wie ihr sehen könnt, ist das Grün der

Hänge an den Steilküsten schon etwas gelb (Vergleich unten). In der Hochsaison im Juli, August und September ist das Gras ausgedorrt und gelb.

## Mit Super Bock Bier schaut alles noch viel viel schöner aus

Die NÖN hat also ein Bild für die UrlauberInnen Keilerei aus den Zeitraum um den Jahreswechsel verwendet. Da ist in der Bucht von D. Ana so gut wie gar nichts los. Höchstens ein paar betrunkene EngländerInnen hauen sich in die Fluten. Für die macht baden schon Spaß, wenn das Thermometer mehr als 10 Grad Plus anzeigt.

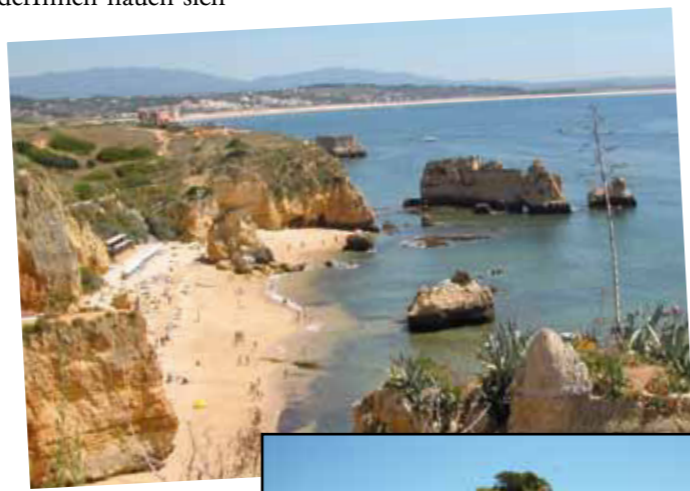
Ausserdem ist

die schlichte Wahrheit im geschildertem Fall auch schön. Mit einem Krügerl „Super Bock“ Bier, der portugiesischen Favorit Marke, lässt es sich ganz gut leben auf meiner „Wohnzimmer-Terrasse“ mit Meerblick (Bild ganz unten).

Das Bild in der NÖN hat noch einen Haken. Es wurde bei Ebbe gemacht. Wenn die Flut am höchsten ist, bleiben keine zehn Meter Strand und Sand übrig. Das macht einen Biertrinker wie mir keine Kopfschmerzen. In der Hochsaison ist der Kampf um jeden Quadratmeter Liegeplatz ein abwechslungsreiches Beobachter-Schauspiel.

Von Oktober bis Mai ist die Bucht von D. Ana für NaturliebhaberInnen eine Wucht. Da kann ich, wie am Anfang in der Sprache der Religion zu schreiben, nur den Herrgott oder der Frau Gott danken, dass er oder sie es gut mit mir meint.

max



Linkes Bild die Doppelseite in der NÖN. Oben: Foto vom selben Standort am 6. Juni. Rechts: eine Gratiswerbung für „Super Bock“.



Klaus D. versteht die Welt nicht mehr

# Nur klaustrophobe Frauen

Wien. Klaus Dörner weiß nicht mehr ein und aus. Für den 44-jährigen Lift-Liebhaber aus Wien, der sich sowohl im Beruf als auch in seiner Freizeit mit Aufstiegshilfen aller Art beschäftigt, ging vor Kurzem auch seine letzte Beziehung wegen der klaustrophoben Veranlagung seiner Partnerin (Felicitas Ransmayer, 40) in die Brüche.

„Ich verstehe die Welt nicht mehr“, beklagt Dörner, der sich bei der Firma Otis als Aufzugsmonteur seinen Lebensunterhalt verdient. „Wieso musste bisher wirklich jede meiner Partnerinnen klaustrophob sein? Sind vielleicht alle Frauen so?“ Nach zehn gescheiterten Beziehungen gibt sich Dörner, der im Gespräch mit dem UHUDLA einen durchaus geselligen und jovialen Eindruck erweckt, in Bezug auf künftige Partnerschaften ratlos und resignativ.

Der Floridsdorfer, der im Urlaub gern Städtereisen ins Ausland unternimmt und dabei ganze Nachmittage in den Aufzügen von Hochhäusern und Wolkenkratzern verbringt, verneint einen kausalen Zusammenhang zwischen seiner Lift-Leidenschaft und seinem Beziehungspech aufs Schärfste. „Es war ja nicht so, dass wir unseren gesamten Urlaub in den Liften irgendeines Bürogebäudes verbracht haben“, so Dörner. „Wir machten auch noch andere Dinge. Außerdem blieb für meine Frauen während der Liftbesichtigungen genug Zeit zum Shoppen, einer Tätigkeit, die mich wiederum zu Tode langweilt.“

Felicitas Ransmayer sieht die Beziehung zu ihrem Ex naturgemäß in einem anderen Licht und ist der Überzeugung, dass Dörner das Konfliktpotential seines ungewöhnlichen Hobbys sträflich unterschätzt hat. Eine solide Partnerschaft müsse ihrer Meinung nach zwar auch extravagante Hobbies vertragen, so die gelernte Kosmetikerin, was sich Dörner aber bei ihrem letzten Urlaub in New York geleistet habe, hätte das Fass endgültig zum Überlaufen gebracht.

„Natürlich geht man nicht zu Fuß auf die Aussichtsplattform des Empire State Building. Man nimmt den Lift“, berichtet Ransmayer von ihrem ersten Tag in New York. „- aber man fährt nicht mit allen 30 Liften, die es im Gebäude gibt!“ Dörner sei von der Geschwindigkeit der Aufzüge so fasziniert gewesen, so Ransmayer, dass er bis

Mitternacht im Empire State Building geblieben sei und nichts anderes getan hätte, als einen Lift nach dem anderen auszuprobieren. Vier Stunden hätte sie alleine vor dem Eingang gewartet, dann endlich soll ein Wärter den glücklich strahlenden Dörner vor die Tür gesetzt haben.

Erika Treuhand (38) hat Ähnliches zu berichten. Mit der Bürokauffrau aus Amstetten führte Dörner vor Jahren eine Fernbeziehung: „Jedes Mal wenn ich ihn in Wien besuchte, gab es als Programmpunkt für das Wochenende nur eines: rauf auf den Donauturm. Aber nicht nur einmal. Klaus hatte eine Jahreskarte.“

## Nach dem zehnten Ausflug zum Donauturm hatte sie genug

Dörner glaubt dennoch, dass seine Liebe zu Frauen größer ist als jene zu



Dörner will seinen Namen von Klaus auf Mario ändern.



Auf und ab, und das mit allen 30 Liften des Empire State Building

Liften, und dass das wahre Problem seiner Krise an anderer Stelle begraben liegt. „An meiner Beschäftigung mit Liften allein kann es jedenfalls nicht liegen“, so Dörner. „Wieso hat mich dann Gudrun (Drössler, 39; die Beziehung zu Dörner hielt fünf Monate – Anm. d. Red.) ausgerechnet mit Walter (Beckstein, 42; Arbeitskollege Dörners) betrogen und lebt noch heute mit ihm zusammen – glücklich, wie sie sagt.“

Nach zehn klaustrophoben Partnerinnen in Serie sieht der Aufzugsmonteur jetzt nur noch einen Ausweg aus seinen Beziehungskrisen: Die Umbenennung. Denn für Dörner ist letztendlich sein Vorname an allem schuld. Der Wiener hat auch schon die ersten behördlichen Schritte gesetzt. Sollte die Namensänderung durchgehen, will er sich in Zukunft nicht mehr als Klaus sondern als Mario Dörner dem weiblichen Geschlecht präsentieren.

Erhardt Störte-Becker

*Du hast Probleme mit dem Chef? Deine Überstunden werden nicht ausbezahlt? Du wirst um dein Recht betrogen?*

Sende ein e-mail an: [helmut.fellner@chello.at](mailto:helmut.fellner@chello.at)  
Arbeitsrechts- & Sozialberatung mit Helmuth Fellner,  
GPA-Betriebsrat und ehemaliger Arbeiterkammerrat

Bei Beziehungsproblemen kann aber noch nicht geholfen werden